

URLAUB & ABENTEUER

Amazonas/Südamerika

„Papageien“ und Arapaimas



Rekordverdächtiger
Rotschwanzwels.



Was für ein prächtiger Arapaima!
Zu schwer für nur einen Angler.

*Sie möchten mal
was richtig Großes fangen?
Dieser Traum kann Wirklichkeit
werden! Folgen Sie JENS BURSELL nach
Südamerika an den Amazonas, an den*

Strom, in dem die Welse knurren und Arapaimas ihr Unwesen treiben.

Der Regen stürzt nur so vom Himmel, und etliche Meter entfernt – irgendwo in der dunklen schwarzen Nacht da draußen – höre ich die Stimmen fluchender Angler. „Zum Teufel! Eine Killerhorde Ameisen ist gerade auf dem Weg ins Kanu!“ ruft Mads, während er hektisch zu vermeiden versucht, von den sechsbeinigen Biestern aufgefressen zu werden. Das einzige, das ich erspähen kann, sind drei leuchtende Kopflampen, die in der Dunkelheit tanzen.

„Nun kommen sie von der anderen Seite über das Ankertau!“ schreit ein verzweifelter Simon, und die Situation gipfelt in ein absolutes Chaos. Bis zu

dem Zeitpunkt, als die strategisch erfolgreiche Entscheidung getroffen wird, das Tau, der Zugangsweg für die Ameisen ins Boot, unters Kanu zu führen, bevor es am Baum festgebunden wird.

Ein paar Stunden später wacht ein total durchgeweichter Mads, der auf dem feuchten Boden des Kanus schlief, auf. Das hochfrequente Kreischen einer Rollenknarre ist nicht zu überhören. Blitzschnell ist er bei der Rute, und sofort setzt er den Anhieb. Es ist ein schwerer Fisch, der am anderen Ende der Leine mit wütenden Schlägen versucht, die Flucht quer über versunkene Bäume hinweg anzutreten.

Daniel springt zu Mads ins Boot, und

die beiden rudern hinaus. Es gibt nur einen Weg, hier Beute zu machen, und der besteht darin, den Flossenträger von Hindernissen fernzuhalten. Aber einen solchen, bärenstarken Fisch von einem Leichtgewichtskanu aus zu drillen, ist nicht einfach. Doch als sich der Kontrahent schließlich im Freiwasser befindet, hat er die meiste Kraft bereits verbraucht, und es dauert nicht mehr lange, bis er – ein laut knurrender Rotschwanzwels mit einem Gewicht von 24 Kilogramm – auf dem Boden des Kanus liegt.

So, wie ein kapitaler Königslachs die Erfüllung der Fischwaid in Kanada oder Alaska ist, so ist ein Rotschwanzwels -

auch Papageienwels genannt - die Attraktion eines Angelabenteuers am Amazonas. Und schon sind die Ameisen, der Regen und all die anderen Strapazen völlig vergessen. Unglaublich, was ein einziger Fisch bewirken kann.

Ziel unserer Tour an den Amazonas ist es, den Traum wahr werden zu lassen, einige der furios kämpfenden Welsarten, die im größten Fluss der Welt leben, zu fangen. Die besten Chancen, viele und große Welse zu landen, bestehen jetzt in der Regenzeit, wenn sich die

Bartelträger in den Flussmündungen sammeln, um sich mit kleinen Futterfischen vollzustopfen, die in den überschwemmten Gebieten laichen.

Leider haben wir während unseres Aufenthaltes eine ganze Woche lang einen nur sehr geringen Wasserstand, so dass wir in einem klei-

nen Flussarm entlang des Rio Cuyabeno „lediglich“ auf Arapaimas fischen können. Das allerdings stellt sich als äußerst spannend heraus: Die bis 70 Kilogramm schweren Fische in dem 20 bis 30 Meter breiten und fünf bis sechs Meter tiefen Gewässer versetzen uns regelrecht in Begeisterung.

„Die bis 70 Kilogramm schweren Arapaimas liefern fantastische Drills“

Von wegen entspannt... Sie tun nur so, denn jeden Moment kann es knallen.

URLAUB & ABENTEUER



Jens Bursell mit einem ausgesprochen großen Tigerwels.

Schließlich jedoch sind wir für die vor uns liegenden Kraftproben auf Welse in der Flussmündung gewappnet. Überall hören wir tiefes, pulsierendes Knurren. Unter uns stehen Tausende von Bocachicos, die diese Laute erzeugen, und zwar so laut, dass man sie deutlich auch außerhalb des Wassers hören kann. Wenn das nicht die großen Welse anlockt?

Mads, Daniel und ich befestigten das Boot an einem aus dem Wasser ragenden Baumstamm in der Mitte der Flussmündung, während Christian, Simon und Geir etwas stromab an der Kante vor Anker gehen. Bereits nach einer halben Stunde erhält Christian einen vehementen Biss an der Posenmontage. Leider kann er den Fisch nicht haken.

Eine Stunde später jedoch knallt es! Ich habe gerade einen Bissen im Mund, als die Knarre einer der TLD-Multirollen plötzlich aus vollem Hals losschreit. Fast hätte ich mich verschluckt.

Sekundenbruchteile später wird die Bootsbesatzung hektisch wie eine Hor-

de Ameisen. Simon kann die Rute nur mit größter Mühe aus dem Halter ziehen und gibt sie weiter an Christian. Gleich darauf flüchtet der Fisch unter Boot und schießt dann in voller Fahrt Richtung Hauptstrom.

Bevor wir uns versehen, hat der Fisch bereits über 150 Meter Schnur von der Rolle gerissen. Geir wird vor Aufregung weiß im Gesicht. Plötzlich stoppt der Fisch. Das allerdings dauert nur knapp zehn Sekunden, und schon fliegen die nächsten 100 Meter von der Rolle. „Das ist ja unglaublich!“ schreit Christian. Sekunden später ist der Haken ausgeschlitzt ...

Während die Schnur aufgewickelt wird, fegen Flüche über den Amazonas. Als die Montage in die Reichweite des Bootes kommt, entdecken wir grauschwarzen Schleim an der Schnur. „Lechero“, sagt Geir, und niemand im Boot bezweifelt, dass wir gerade einen beachtlichen Kumakuma-Wels, einen so genannten Lechero, verloren haben. „60 bis 80 Kilo hat er

**„47,5 Kilogramm!
Einen größeren
Papageienfisch hat noch
nie jemand erbeutet!“**

bestimmt gehabt!“

Nach mehreren Stunden Fischerei wechseln wir die Köder. Gleich nach-

Der gewaltigste Wels im Amazonas ist der Kumakuma.

dem ich einen kleinen Yahoo (einen heringsähnlichen Fisch) ausgeworfen habe, beginnt die Schnur mit höchster Geschwindigkeit abzulaufen. Sofort schiebe ich die Bremse in die Anschlagposition und hake den Fisch, der im gleichen Augenblick wie eine Rakete aus dem Wasser schießt.

Schnell finde ich heraus, dass sich der Kontrahent nicht stoppen lässt, und nach einem weiteren Sprung sowie vier kleineren Fluchten saust der Fisch mit einer blitzschnellen Bewegung unters Boot. Es ist ein gigantischer Ochenschwanz-Wels, von den Einheimischen Peixe-Lenha genannt, den ich da an der Angel habe.

Kurze Zeit später können Mads und Daniel den ausgedrillten Fisch ins Kanu hieven. Der leopardenähnlich gefleckte Wels mit der wildesten Barttracht, die ich bei einem Flossenträger je gesehen habe, hat eine Länge von 144 Zentimetern!

Gegen Abend beginnt die Knarre von Simons Rolle urplötzlich mit höchster Frequenz zu kreischen. Der Fisch, der den etwa 50 Zentimeter langen Bocachico genommen hat, reißt im Nu 100 Meter Schnur von der Rolle. Genau wie bei Christians verlorenem Lechero steht er dann einen Augenblick still, bevor er die nächsten 100 Meter flussab in Richtung Hauptstrom rast.

Als er endlich stoppt, ist er im Gegensatz zum verlorenen Fisch jedoch durchaus kontrollierbar, lässt sich schrittweise zum Boot pumpen und unternimmt nur

noch einzelne kleinere Fluchten. Kurz vorm Boot allerdings taucht er wieder in die Tiefe. „Ich bin mir sicher, das ist ein Papageienfisch. Ich konnte etwas Rotes am Schwanz sehen!“ sagt Simon. Aber wir können ihm kaum glauben. „So groß werden Papageienfische nicht!“

Und dann: Als der Fisch von Daniel und Mads gelandet wird, fällt Geir fast in Ohnmacht. „Ich glaub's nicht! Der ist gigantisch!“ klingt es im schönsten nord-norwegischen Dialekt durch den Dschungel. Es ist tatsächlich ein „Papagei“! Gleich darauf wird der Fisch in einen Wiegesack bugsiert und mit der Digitalwaage gewogen. Mit einem Gewicht von 47,5 Kilogramm ist er nicht





Reise-Check



✓ **Informationen:** Über die Arapaima-Fischerei im Amazonas gibt es kaum Informationen, geschweige denn Artikel. Das änderte sich erst, als der Norweger Geir Asjord im Jahr 2000 begann, sich der Sache intensiv anzunehmen. Zunächst wurden zwar „nur“ kleinere Welse erbeutet, aber bereits ein Jahr später entdeckte er ein Gebiet mit großen Mengen von Arapaimas: Lagarto Cocha an der Grenze zwischen Ecuador und Brasilien.

Nach und nach wurde die Fischerei dort perfektioniert, insbesondere von schwedischen Angelteams. 50 bis 70 Kilo schwere Fische sind keine Seltenheit, aber Arapaimas können wesentlich schwerer werden.

Eine zweite Stelle, zu der Arapaima-Touren organisiert werden, ist die Insel Mexikana in der Mün-

derung des Amazonas. Allerdings sind hier die Exemplare nicht annähernd so groß wie in Lagarto. Der gewaltigste Wels im Amazonas ist der Kumakuma-Wels, auch Lechero oder Piraiba genannt. Er soll bis etwa 300 Kilogramm schwer werden. Berühmt ist er für seine unglaublichen Fluchten und die einmalige Kampfkraft.

Sie sind interessiert, den exotischen Fischen im Amazonas nachzustellen? Setzen Sie sich mit Geir Asjord per E-Mail in Verbindung: post@amazon-images.com

✓ **Angelgerät:** Wer es im Amazonas auf Welse abgesehen hat, muss sich auf einiges gefasst machen, denn alle vorkommenden Arten sind unglaubliche Kämpfer. Wir haben kräftige Qualitäts-Haken der Größen 10/0 bis 12/0 verwendet. Da die Zähne der Welse nicht so ausgeprägt sind, wie bei ihren

europäischen Verwandten, kommt man mit einer starken Geflochtenen mit 0,70 bis 0,90 Millimetern Durchmesser zurecht. Die Ruten sollten eine kräftige, durchgehende Aktion aufweisen. Kurze, 7 bis 8 Fuß lange Modelle sind perfekt. Kapitale Welse erfordern eine hochwertige Multirolle mit Schiebebremse.

Für die Fischwaid auf Arapaimas empfehlen sich kräftige 3,5-Pfund-Karpfenruten sowie große Baitrunnerrollen. Da die Köder zum Teil weit ausgeworfen werden müssen, ist es von Vorteil, mit einer relativ dünnen, aber starken Leine zu fischen: 0,32 Millimeter hat sich als perfekt herausgestellt. Hakengrößen: 8/0 bis 12/0. Vorfach: 1,0 bis 1,4 Millimeter Nylonschnur. Die Posen sollten 28 bis 40 Gramm Tragkraft haben.

Fotos: Verfasser

nur riesig, sondern übertrifft sogar den bisherigen IGFA-Weltrekordfisch von 44,2 Kilo.

Nach diesem fantastischen Fang sind wir auch für die kommenden Tage guten Mutes. Zudem sehen wir einige Male hintereinander riesige Arapaimas, die entlang der Bäume am gegenüberliegenden Ufer nach Luft schnappen. Es wird zwar schwer sein, sie dort zu befischen, aber mit einer Bojenmontage könnte es gehen. Bereits zehn Minuten später ist sie ausgebracht.

Wieder einmal liegen wir todmüde auf dem Boden des Kanus und versuchen, ein wenig zu schlafen. Gegen drei Uhr morgens allerdings werden wir von der metallisch klingenden Knarre in Christians Tiagra-Rolle aus allen Träumen gerissen: Biss! Schlaf-

trunken schiebt Christan die Bremse in die Anschlagposition, und als der Fisch abrauscht, gibt es keinen Zweifel: Das ist ein richtig großes Exemplar!

Dann folgt die für Papageienwelse typische, lange rasende Fahrt, die nicht zu stoppen ist. Nach einem längeren turbulenten Drill jedoch kann der Fisch mit kräftigen Pumpbewegungen zum Boot geführt werden. Kurz vor dem Landen unternimmt er zwar noch einige harte, aber kurze Fluchtversuche, doch alles geht gut. 37 Kilogramm bringt der Rot-schwanzwels auf die Waage.

Gleich nach dem Wiegen hören wir hinter dem Boot einen großen Fisch springen. „Arapaima!“ ruft Marcellino. Und dann sehen wir, dass Daniel ihn an der Angel hat und mit krummer Rute zu drillen beginnt. Zirka zehn Minuten später lan-

det er einen prächtigen Arapaima von 62,5 Kilo. Was für eine Schönheit!

In der nächsten Nacht versuchen wir genau an der Stelle, an der Simon seinen Papageienwels fing, unser Glück. Etwas stromab haben wir wiederholt gejagte Kleinfische panikartig aus dem Wasser springen sehen, gefolgt von einem gewaltigem Welsplatsch. Das müsste doch etwas werden.

Und genauso kommt es: Vier Stunden nach Einbruch der Dunkelheit kreischt die Knarre meiner Rolle, und ich hechte zur Rute. Anhieb, Flucht, harte Pumpbewegungen... Irgendwie schaffe ich es, immer und immer wieder Schnur zu gewinnen. Als der Fisch schließlich an die Oberfläche kommt, sind wir völlig aus dem Häuschen. Was für ein Anblick. Was für Farben! Als er ausgedrillt ist, hebt ihn Simon mit festem Griff über Bord.

Der Tigerwels (Tiger sorubim, *Pseudoplatystoma tigrinum*) wiegt exakt 19,4 Kilogramm und ist damit lediglich 350 Gramm leichter als der aktuelle IGFA-All-Tackle-Weltrekord. Ich bin im siebten Welshimmel! Mehr kann man sich nicht wünschen!



**„Ein riesiger „Tiger“.
Wir können es kaum
fassen. Ich bin im
siebten Welshimmel“**

Unglaublich, diese Zeichnung. Exakt 19,4 Kilo wiegt der Ochsenschwanzwels des Autoren.

